



STÄDTBEBAULICHE EINGLIEDRUNG M 1:2000 N

BRENZKIRCHE 2027

BEWUSST MACHEN VON HERKUNFT UND ZUKUNFT

Im Rahmen der IBA'27 besteht die große Chance, das Areal auf dem Weissenhof als Gesamtheit zu würdigen und sich mit der Geschichte und Zukunft der Weissenhofsiedlung und ihres näheren baulichen Umfelds auseinanderzusetzen. Die besondere Botschaft der Brenzkirche in ihrer ursprünglichen Form von 1933 ist die **Gastfreundschaft und Offenheit**, mit der die Zeitgenossenschaft wahrgenommen werden sollte, im Sinne einer lebendigen Gemeinde. Ihre neuralgische Lage am nordwestlichen Zugang zur Weissenhofsiedlung und Kunstakademie; der Schnittstelle zum Killesbergpark bzw. des ehemaligen Reichsgartenschauland und zur Kochenhofsiedlung, unterstreichen die besondere Bedeutung dieses Gebäudes.

Zweifelsfrei sollen in der Baukörpererscheinung die **signifikanten Qualitäten** des ursprünglichen Entwurfs wieder herausgearbeitet werden oder wie es die Auslobung formuliert: **Das Entfernen der „engen und dumpfen Verbauung“** hat für uns Vorrang. Das Wiederherstellen des der Panoramatreppe im Format folgenden Fensters an der Nordfassade, die Sichtbarmachung der „runden Gebäudecke“ an der städtebaulich wichtigen Stelle des Hauptzugangs sowie das Annähern an die ursprüngliche, elegante Gebäudeproportion durch Entfernen des Großteils des Satteldaches und Fortführung der Attika stellen die augenscheinlichsten Maßnahmen dar.

TREPPE

Eine in Laufrichtung der Haupttreppe nachempfundene, neu hinzugefügte Metalltreppe als **klar ablesbare neue Intervention** führt die Besucher:innen vom Kirchenvorraum über die Empore weiter auf das wiederhergestellte Dach der Brenzkirche.

KIRCHENRAUM

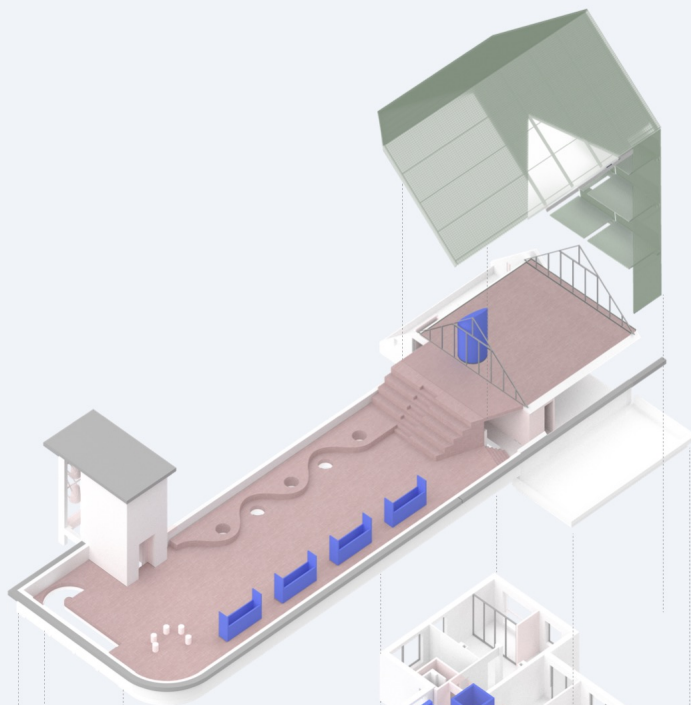
Die attraktive Haupttreppe mit wiedergeöffnetem Fenster führt ins Obergeschoss zum Kirchenraum, der möglichst auf seine ursprüngliche Form und Farbgebung zurückgeführt wird. Die ursprünglich vorhandenen Oberlichter ersetzen die später eingebauten östlichen Fenster. Die achsiale Altarausrichtung wird bewusst vermieden, um den **Communio-Gedanken** zu stärken und eine flexiblere Kirchenraumbestuhlung zu ermöglichen.

GEMEINDEPLATZ

Bewusst wird hiermit nicht nur der Hauptzugang zur Brenzkirche attraktiver gestaltet – auch die Erschließung der Wohnungen, welche schrittweise umgebaut und erweitert werden können, soll über den westlichen Vorplatz erfolgen. **Ein Ort der Begegnungsmöglichkeit!** Unterstrichen wird dies durch das Öffnen der erdgeschossigen Fenster, welche somit zu einem **offenen Arkadengang** werden. Die Gemeinderäume im Erdgeschoss können vom Platz erschlossen werden oder sich umgekehrt nach dorthin öffnen. Über die Arkade gelangt man überdacht ins Treppenhaus und zu den Wohnungen.

SHARED SPACE

Das Erdgeschoss mit dem Hauptzugang wird nach Westen zur Landenbergerstraße und künftigen Bebauung der „Roten Wand“ großzügig geöffnet. Der bestehende, abweisende Vorgartencharakter weicht einer **einladenden Platzgestaltung**, welche **Offenheit und Kommunikation** signalisiert und nebenbei auch den barrierefreien Zutritt zur Brenzkirche erlaubt. Eine „**Shared Space**“-artige Platzgestaltung über die Landenbergerstraße hin zur künftigen Wohnbebauung wäre wünschenswert.



ATELIERHAUS

Die großzügige Sitztreppe bildet einen räumlichen Abschluss als teilüberdachte Verweilmöglichkeit und führt in einen vielfältig nutzbaren Multifunktionsraum, der die Wohnungen überspannt, baulichen Hinweis auf die Historie bildet und den Blick über die Stadt und auch Richtung Kochenhof lenkt. Die Überdachung zieht sich wie eine zweite Haut über die Dachterrasse und ergänzt baulich Loggien für die Wohnungen. Die Oberfläche kann gänzlich aus Photovoltaikantelementen ausgeführt werden.

DACHLANDSCHAFT

Ein neben dem Eingangsbereich zweiter neu hinzugefügter Platz – die nutzbare Dachterrasse – ein wesentliches Element der Moderne, schöpft das Potential der großartigen Lage oberhalb des Weissenhofs aus. **Ein neuer Ort wird geschaffen**, der vielfältige Nutzungsmöglichkeiten kirchlicher oder öffentlicher Art zulässt. Ein Ort, der gleichermaßen der Öffentlichkeit, der Gemeinde aber auch den Bewohner:innen des Brenzkirchenensembles dienen soll. Die Oberlichter für den Kirchenraum dienen als Sitzmöglichkeiten, Gartennutzungen werden ermöglicht, ein Erinnerungsort über die Geschichte zur Brenzkirche kann etabliert werden.

WOHNKIRCHE

Der attraktive südorientierte Gebäudeteil mit aktuell recht unattraktiver Wohnnutzung kann schrittweise in angemessene Wohnformen mit verschiedenen Wohnungsgrößen für unterschiedliche Generationsansprüche umgenutzt werden. Das **Stärken der Wohnnutzung** sehen wir als wesentliches, **belebendes Element** für das Ensemble Brenzkirche.

Die Brenzkirche kann unverändert, jedoch einladender, über das Hauptfoyer erschlossen werden. Dort finden sich neben dem Zugang zum Gemeindesaal, Garderoben, der Aufzug und Empfang. Über eine neu ergänzte Treppe ins UG können Nebenräume, wie WCs, Küche und Lager auch mit dem Aufzug erreicht werden.





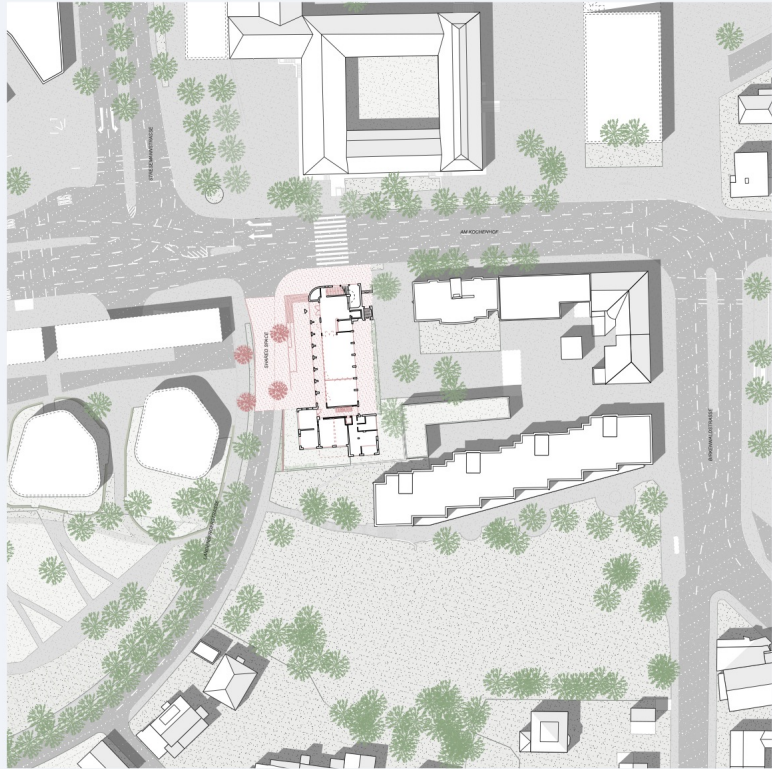
BLICK AUS NORDWEST

Es entsteht eine Kirche:

- die Menschen anspricht, einlädt und überrascht
- der man aufs Dach steigen kann
- die offen ist und nichts zu verbergen hat
- die keine Hierarchien abbildet
- die die Begegnung mit Anderen will und fördert
- in der Kinder und Erwachsene, Alt und Jung gleichermaßen feiern, spielen, Ruhe finden können
- die sich ihrer Vergangenheit bewusst ist und sich in die Zukunft öffnet

Gläubiger Realismus

Inhaltlich basiert die Gastfreundschaft und Weltoffenheit der Brenzkirche von 1933 auf dem Programm für „neues kirchliches Bauen“ und der Theologie des „gläubigen Realismus“ von Paul Tillich. Diese inhaltliche und bauliche Radikalität war ihrer Zeit weit voraus und knüpft an die heutige theologische Debatte des produktiven Freigebens von Religionsräumen und die damit verbundenen Achtsamkeit für das, was sich am Ort und im Umfeld ereignet, an. Viele Kirchengemeindeglieder waren 1933 von dieser Radikalität und Bedingungslosigkeit überfordert. Die zunehmende Ausgrenzung und Intoleranz gegen Andersdenkende und Minderheiten wurde durch die Gleichschaltung des öffentlichen Lebens oft stillschweigend hingenommen und toleriert. Die Einschüchterungen der neuen Machthaber führten zu einem zunehmenden Schweigen derer, die das aufziehende Unrecht ahnten und voraussahen und die sich durch ihr eigenes Schweigen mitschuldig machten. Viele schwiegen als 1933 Gemeindegliedern



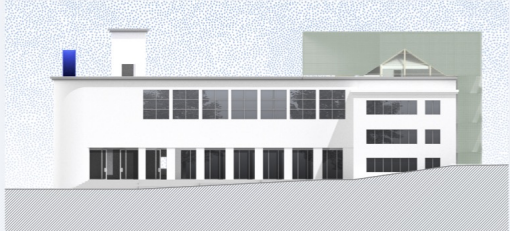
LAGEPLAN GENORDET M 1.500

Hausverbot in der Brenzkirche erteilt wurde und mehrere Ehrengäste der Weihefeier und der Oberbürgermeister Lautenschlager zum Rücktritt gedrängt wurden; als 1939 die weitläufige Atelier-Kirche auf Druck der Nazis durch Gemeindeglieder „arsiert“ wurde; als zwischen 1941 und 1942 insgesamt 2241 jüdische Mitbürgerinnen in unmittelbarer Nachbarschaft kaserniert wurden und an der Brenzkirche vorbei zur Ermordung in die Todeslager transportiert wurden; als 1946 die gleichen Gemeindeglieder der Nazizeit den Wiederaufbau im „germanischen“ Stil organisierten und als die für Offenheit und Gastfreundschaft stehende Brenzkirche für vielen Jahrzehnte, vor und nach dem Krieg, ideologisch „erstickt“ wurde. Wir schlagen vor, die heimatgeschichtliche Bedeutung der Brenzkirche nicht nur durch die Erinnerung an das Unrecht von damals sichtbar zu machen. Die Brenzkirche soll ein Ort sein, an dem Antworten auf die Sprachlosigkeit unserer Zeit gesucht werden (Flüchtlingskrise, Klimaskalation, Fremdenfeindlichkeit und Einsamkeit).

Die aus der Erinnerung gewachsene Verantwortung ist ein stetiger Prozess, der nie abgeschlossen werden darf und deshalb immer wieder neue Impulse benötigt, um die Achtsamkeit für Hinweise am Ort und in der Gesellschaft zu schärfen. Die Kirchengemeinde lädt sich Menschen aus unterschiedlichen Milieus, Herkunftsorten und Glaubenshintergründen ein, um mit ihnen auf Augenhöhe hinzuschauen und Stimme zu erheben, gegen das Schweigen und Unrecht unserer Welt.

Kirchenentwicklung

Neben der heimatgeschichtlichen Bedeutung ist die Brenzkirche auch ein gemeinsames Zentrum der Nordgemeinde. Die Kirchenentwicklung der Brenzkirche lässt sich nicht von der aktuellen Gesamtsituation von Religion und Kirche lösen. Die Nordgemeinde wird sich nicht gegen den Trend einer zunehmenden Säkularisierung und Pluralisierung entwickeln. Säkularisierung meint nicht nur, dass Religion weniger gefragt ist, sondern dass sie eine Option unter vielen sein wird. Der Wunsch und



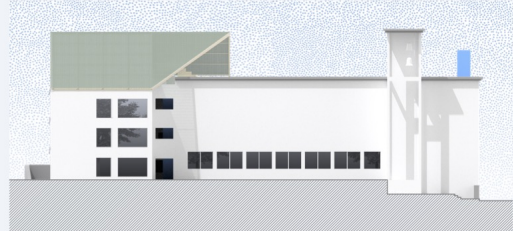
ANSICHT WEST M 1.200



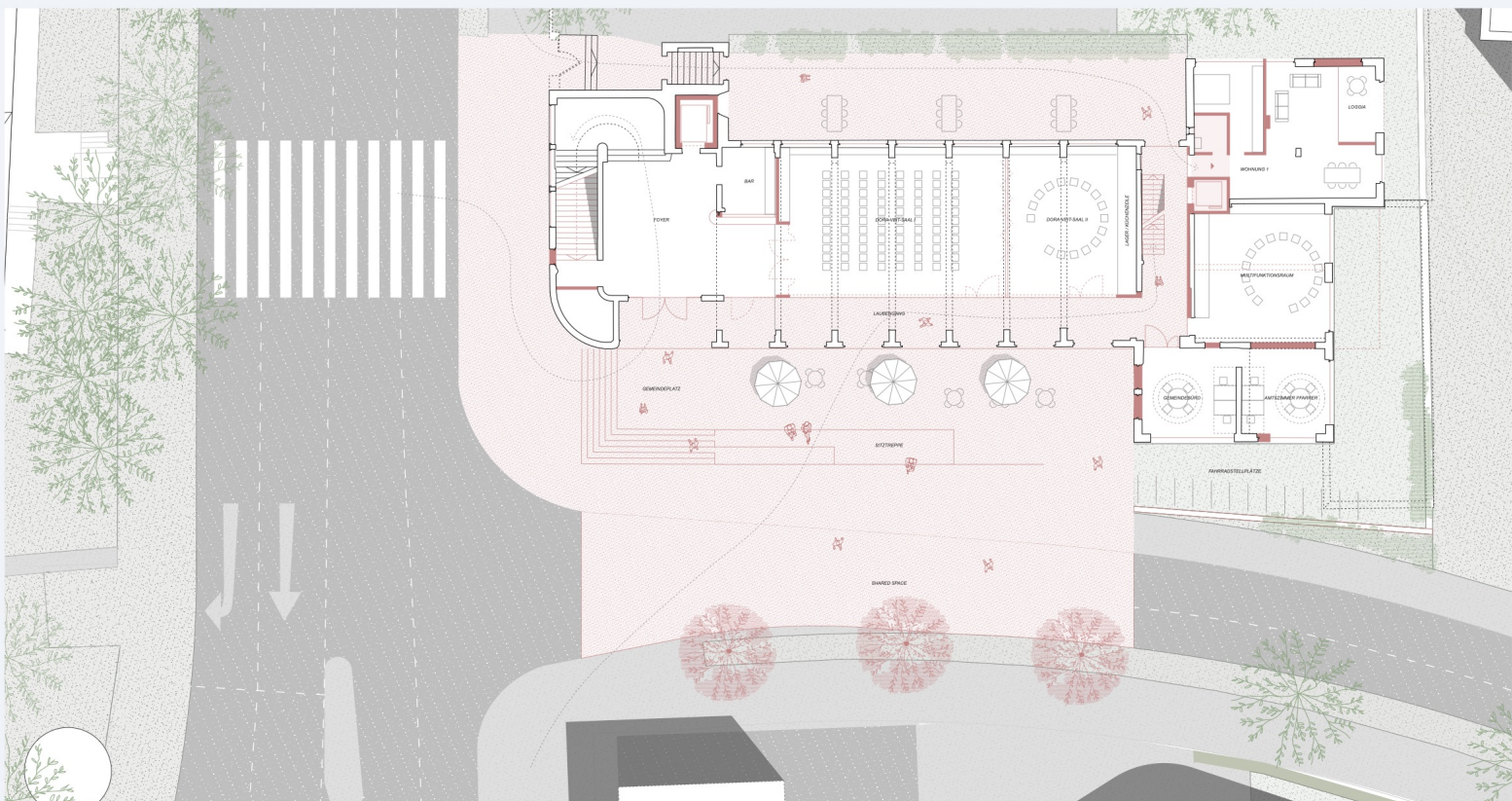
ANSICHT SÜD M 1.200



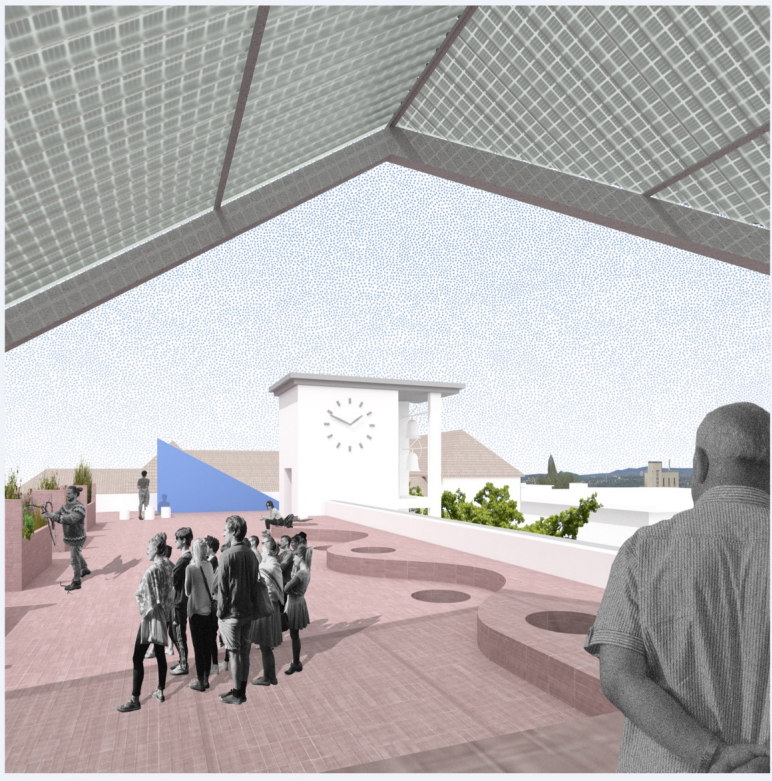
ANSICHT NORD M 1.200



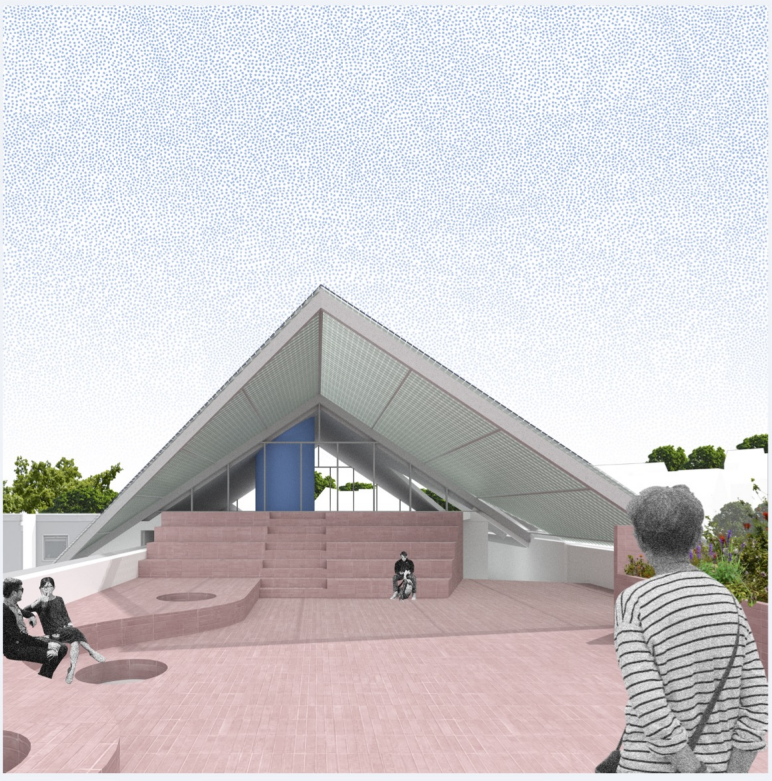
ANSICHT OST M 1.200



ERDGESCHOSS M 1.100



BLICK AUF DEN WEISSENHOF



ATELIERHAUS

die Strategie Kirche zu entwickeln muss um die Notwendigkeit ergänzt werden, Veränderungen **auszuhalten** und Vertrautes **freizugeben**. Damit Entwicklungen und Erneuerungen geschehen können geht es weniger um das aktive Machen, sondern um die Achtsamkeit für das, was sich am Ort und im Umfeld ereignet und wo sich Hinweise des (Heiligen-) Geistes in unserer Welt wahrnehmen und entdecken lassen.

Die Brenzkirche als Gebäude bildet eine Lücke in der Stadt, eine **Leerstelle des Unverzweckten** im konsumorientierten Innenstadgefüge Killesbergs. Diese Bedingungslosigkeit sollte inhaltlicher Schwerpunkt des von Paul Timnich geprägten "gläubigen Realismus" sein. In der Brenzgemeinde sollte ein kreativer Prozess des **produktiven Freigebens** entstehen. Die Kirche für einen diakonischen und kulturellen Aneignungsprozess anzubieten ist das Gegenteil von aufgeben oder preisgeben. Die Kirche ist neben dem Gottesdienstort der Kirchengemeinde ein weithin sichtbarer Ort seelsorgender Gastfreundschaft für alle.

Die Unfestgelegtheit der Handlungsformen ermöglicht ein Neben- und Miteinander von Liturgie, Erinnerungsort, Atelierkirche, Kirchenmusik, Veranstaltungen, Ausstellungen und konkreten diakonischen Aufgaben. Um nicht der Gefahr der Beliebigkeit zu erliegen darf die Brenzkirche nicht ein weiterer Veranstaltungsort oder Hotspot in der Halbhöhenlage werden. Die **Brenzkerche** sollte zum **kuratierten Raum** werden, der nicht allein für kirchliche Aneignungen offen ist, sondern sich auch für andere, sorgfältig ausgewählte Formen öffnet, die eine gemeinsame seelsorgende Spur verbindet.

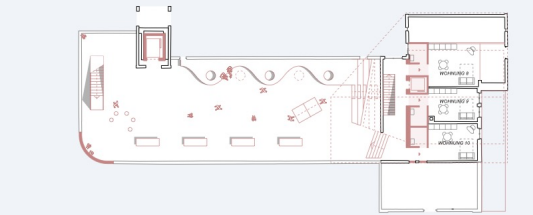
Die Öffnung der Brenzkirche sollte in einen Beteiligungsprozess eingebunden werden, um neue Möglichkeiten der Raumaueignung für die Stadt- und Zivilgesellschaft zu eröffnen. So kann aufgezeigt werden, wie sich die Menschen vor Ort die Kirche für ihre Art der Lebens- und Weltgestaltung aneignen möchten. Dabei muss die Brenzkirche in das Kirchenentwicklungskonzept der evangelischen Stadtkirche eingebunden sein.

Als komplementäre Ergänzung kann es für die Formate Platz bieten, die in den territorialen Gemeinden nicht umgesetzt werden können. Die Brenzkirche steht dabei nicht für einen seelsorgenden Schwerpunkt, sondern für seine **Offenheit** nach Innen und nach Außen in die Stadtgesellschaft und bietet einen **Möglichkeitsraum** für Dialog und Vernetzung. Um das zu erreichen müssen auf dem Fundament des mahnenden Erinnerungsorts **Veränderungen zugelassen und ermöglicht werden**, um die Kirche als Ort lebendigen christlichen Glaubens zu erhalten und kein Museum christlich geprägter Kultur zu schaffen. Die Brenzkirche soll ein Gemeinschaftsort der christlichen und weltlichen Stadtgesellschaft werden. Wenn dieser Erneuerungsprozess gelingt, kann die evangelische Stadtkirche in Stuttgart auf eine der zentralen Fragen der kommenden Jahre eine Antwort finden: Wie können die christlichen Kirchen auch künftig gewährleisten, dass das Evangelium in unserer Gesellschaft präsent ist und die Kirche als Gemeinschaft im Glauben lebt und wächst?

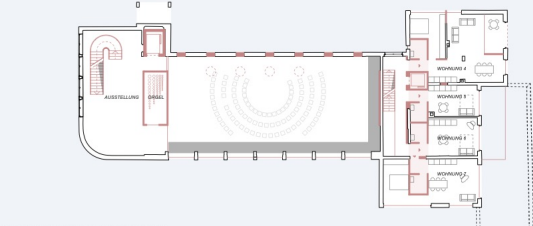
Fazit
Das Gestaltungs- und Kirchenentwicklungskonzept geht von der Ausgewogenheit und der **hohen Qualität des Kirchgebäudes** von 1933 aus. Die ursprüngliche Form wird durch Rückbau wiederhergestellt. Auf Basis dieser Ursprungsform werden **durch skulpturale Interventionen** eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft vorgesehen. Die Erschließungsstruktur und die Barrierefreiheit werden neu geordnet.

Die Kirche als spiritueller Ort des Gebets und der Besinnung wird durch den Erinnerungsort und durch produktives Freigeben zu einem offenen und unverzweckten Ort, der zum Möglichkeitsraum für die Stadtgesellschaft werden kann.

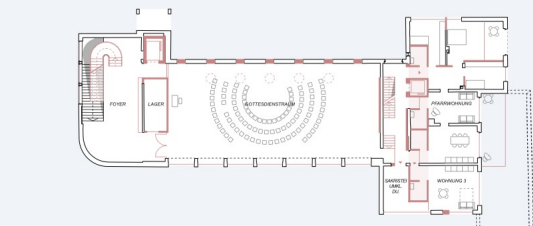
Dinge zulassen und Leere aushalten können – im Vertrauen darauf, dass die **Brenzkerche mit Leben und Glauben gefüllt wird** und Entwicklungen und Erneuerungen geschehen.



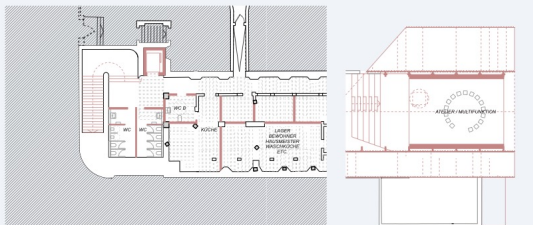
DRITTES OBERGESCHOSS M 1.200



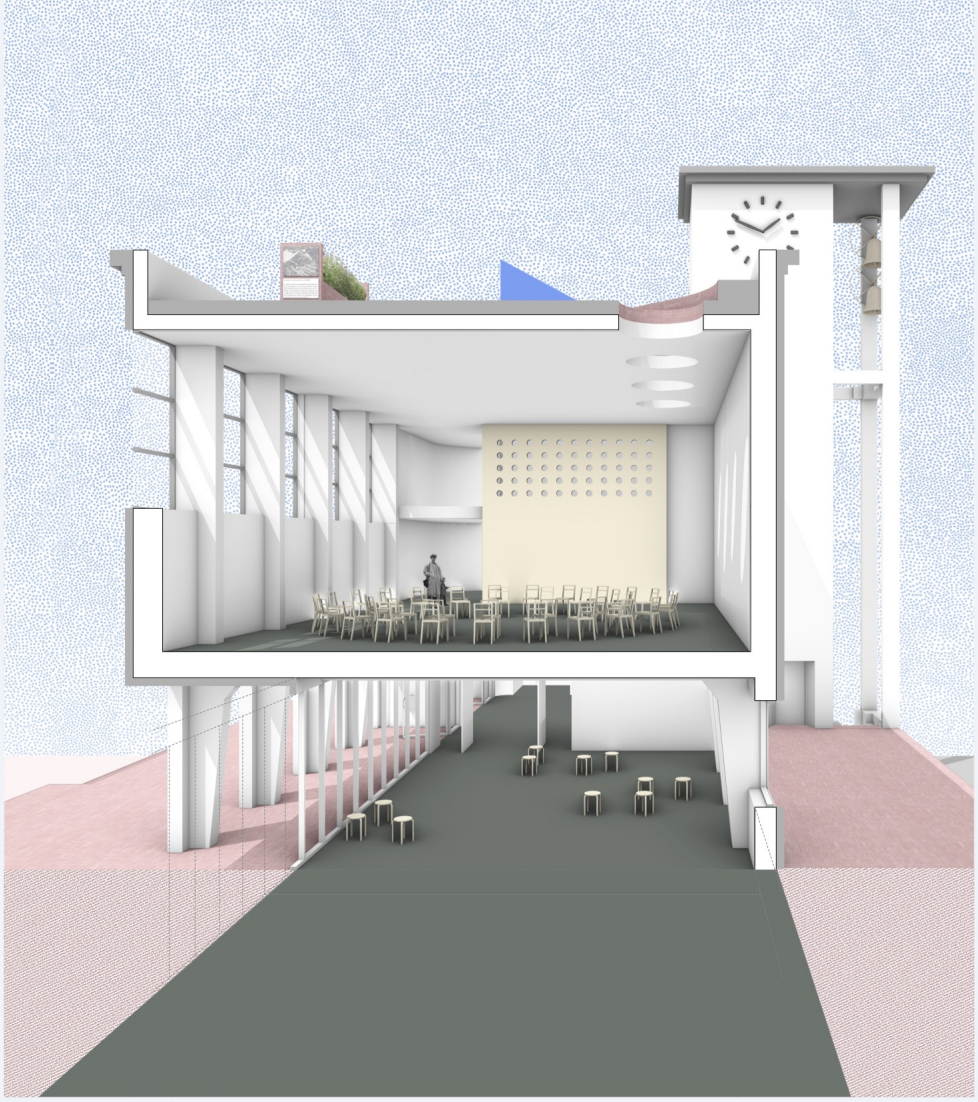
ZWEITES OBERGESCHOSS M 1.200



ERSTES OBERGESCHOSS M 1.200



UNTERGESCHOSS / DACHGESCHOSS M 1.200



DETAILSCHNITT M 1.33